

Wilma Castrian

Praxis der Psycho-Physiognomik

Leseprobe

[Praxis der Psycho-Physiognomik](#)

von [Wilma Castrian](#)

Herausgeber: MVS Medizinverlage Stuttgart



Haug

<http://www.unimedica.de/b11142>

Sie finden bei [Unimedica](#) Bücher der innovativen Autoren [Brendan Brazier](#) und [Joel Fuhrmann](#) und [alles für gesunde Ernährung](#), [vegane Produkte](#) und [Superfoods](#).

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.

Unimedica im Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@unimedica.de

<http://www.unimedica.de>



4 Formelemente

Die Elemente der Gesichtsausdruckskunde geben Aufschluss über den **Stand der persönlichen Entwicklung** und zeigen, wie sich die Anlagen, die aus dem Naturell zu erkennen sind, ausgewirkt haben. Die Kopfform weist auf **geistige Anlagen** und **physische Triebe**.

4.1 Die Ohren: Hören und Lauschen

Schall entsteht durch Schwingung. Unser Ohr ist zur **Aufnahme des Schalls** organisiert. Es hat ein außerordentlich feines Wahrnehmen und ist ein bemerkenswertes Instrument. Wenn der Mensch nach einer Embryonalentwicklung von 4 1/2 Monaten geboren würde, könnte er nicht leben. Seine Organe sind unreif. Das Ohr aber ist zu diesem Zeitpunkt als Organ vollkommen entwickelt. Es kann hören. Bereits zu diesem Zeitpunkt ist es in Originalgröße verfügbar, die Ohrmuschel ist im Ultraschallbild erkennbar.

Die Natur ist in der Organisation der Geschöpfe so weise, ökonomisch auf Sinn und Zweck ausgerichtet, dass wir staunend fragen: Wozu lässt sie einen Menschen hörfähig sein, wenn er nicht leben könnte, wenn er alles, was er für sein Leben und Entwickeln braucht, aus dem mütterlichen Körper geschenkt erhält? Sollte das Universum mit diesem Instrument eine Empfangsstation eingerichtet haben? Eine Empfangsstation für Schwingungen, die notwendig sind für die innere und äußere Entwicklung eines Menschen?

Der ungeborene Mensch im Mutterleib kann die Umgebungslaute vermutlich nicht unterscheiden. Und doch lässt sich nachweisen (z. B. durch Tiefenhypnose), dass sie auf ihn eingewirkt haben. Wir müssen also von Klängen und damit Schwingungen ausgehen, die wir nicht hören können, die aber wirken.

Vielleicht lässt es sich am Beispiel des Sehens erklären: Unsere Augen sind so gut entwickelt, dass ihr Sehvermögen zum Überleben ausreicht. Hätten wir aber das Mikroskop nicht erfunden, hätten wir die mächtige Welt der winzigen Körper, die alle unglaubliche Wirksamkeiten sind, niemals entdeckt. Mit unseren Ohren ist es ähnlich.

Für unser Überleben reicht unsere Hörfähigkeit aus. Dennoch lässt sich fragen, ob es universelle Informationen gibt, von denen nur unser Unbewusstes weiß.

Wie die Mikroskopie einen Zugang zu den „unsichtbaren“ Seh-Welten eröffnet hat, wurde eine Technik entwickelt, die hörbar macht, was unsere Ohren nicht hören können. Johannes Kepler sprach von der Sphärenmusik der Planeten. Die Klanginformationen der Gestirne sind hörbar gemacht. Wir kennen jetzt den Ton der Erde und den Ton der

Sonne. Die Venus hat ihren Klang und der Mond, der Jupiter. Alles Leuchtende ist Schwingung und Schwingung ist Ton. Jeder Grashalm hat seine Melodie, jede Blume ihr Lied und die DNS des Menschen hat eine Klangfülle wie eine Symphonie. Da alles Lebendige und auch Anorganische ausstrahlt und offensichtlich auch zusammenklingt, leben wir in einer Einheit, die unausweichlich jedes mit jedem verbindet und eine gemeinsame „Ausgangsposition“ für die eigene Entwicklung vorfindet. Archetypisches könnte dazugehören. Und das Universum?

Die beiden Körperseiten

Die Gestalt des Ohres zeigt die Art der Tonaufnahme.

Wäre einzig die Funktion des Ohres maßgeblich, so könnten die Schallempfangstrichter alle identisch sein. Aber jeder Mensch hat zwei verschiedene Ohren und kein Ohr eines Menschen gleicht dem Ohr eines anderen Menschen. Da es keine Ohrmuscheln gibt, die sich entsprechen, fragen die Physiognomen nach den Ausdrucksübersetzungen und versuchen analoge Vergleiche, die sich aus der Asymmetrie unseres Körperbaus, der Körperform, der Gesichtformen und auch der Ohren ergeben. Die beiden Seiten des Körpers haben unterschiedliche Bedeutung, die Schwerpunkte liegen bei der **rechten Seite** philosophisch gesehen auf der **Willensenergie**. Für Carl Huter ist die rechte die männliche Seite. Sie ist besonders verbunden mit den Energien (s. S. 20 ff.):

- Magnetismus,
- Medioma,
- Od,
- positive Helioda, Oberfläche.

Die **linke Seite** repräsentiert aus philosophischer Sicht die **Gefühlsenergie**. Nach Carl Huter ist sie die weibliche Seite. Ihre Energien sind:

- Elektrizität,
- Od,
- Medioma,
- negative Helioda – Innenraum,
- positive Helioda – Oberfläche.

In dieser **inneren Polarität** lebt jeder Mensch. Manche Menschen haben eine ausgewogene Polarität, sie wirken balanciert. Manche Menschen haben eine unausgewogene Polarität. Die **Balance** stimmt nicht, sie wirken unausgewogen. Der Psycho-Physiognom sieht das sofort an der Erscheinung. Sie ist seine **In-Form-a(k)tion**.

Starke Asymmetrien sind also der Ausdruck von Gegensätzlichkeiten im Wollen (rechte Seite) und Fühlen (linke Seite).

Dies führt zu Unausgewogenheiten im Wollen, Fühlen, Denken und Handeln, führt zu Reibungssituationen und Explosionen. Die Entscheidungen und deren Folgen müssen in der Regel korrigiert und verändert werden, um das zu erreichen, was wir uns wünschen: **Harmonie**. Immer wieder ereignen sich Dissonanzen bis zur Dissipation (der nicht mehr möglichen weiteren Umwandlung wandelbarer Energien). Danach folgt Zerstörung in allen Varianten.

Alles Bestreben, sei es auch unbewusst, zieht den Menschen zum Ausgleich, zur **Balance zwischen Willens- und Gefühlsenergie**. Dafür strengt er sich an, dafür leidet er. Ist die Balance erreicht, wird Lebensqualität spürbar und in alle Handlungsentscheidungen fließt diese Qualität ein. Töne wirken auf uns ein und unser Resonanzangebot, so bemerkt Carl Huter, wird von der Gefühlsenergie bereitgestellt. Diese ist nicht immer konstant. Aber sie hat unsere Ohren im inneren Resonanzraum und äußeren Empfangsraum mit geformt.

Tiefe Töne außerhalb und in uns wirken anders als hohe Töne. Die Höhe des Tones hängt von der Größe der Schwingungszahl und Wellenlänge ab. Tiefere Töne haben eine geringere Anzahl als höhere Töne.

Daher ruft der tiefe Basston das Gefühl innerer Kraft und Ruhe wach, das Behagen. Der hohe Tenorton macht das Gefühl lebhaften Empfindens. Unsere Seele geht sozusagen bei den hohen Tönen aus sich heraus, spannt sich stärker an und schwingt stärker mit.

Hohe Töne in der Rede erwecken daher schneller Sympathie oder Antipathie als die tiefen Töne. Andauernd hohe Töne machen einen empfindsamen Menschen leicht nervös. Edler Gesang und Musik, angenehme Schall-, Klang- und Rauschgeräusche rufen feine Regungen und glückliche Stimmungen wach. Die Wellenbewegung ist harmlos und gleicht Disharmonien aus. Edle Töne können heilen, wohl tun, stark und gesund machen, unedle bewirken das Gegenteil.

Das Ohr als Ausdruck des unbewussten Seelenlebens

Im 5. Lehrbrief seines Hauptwerkes schreibt Huter:

„Beim Ohr treten die Medioma, beim Munde das Od vielfach in den Vordergrund. Bei der Ohrmuschel tritt die Helioda teilweise etwas zurück, sie arbeitet mehr mit dem Od in den inneren Gehörorganen. Die Medioma tritt besonders in den Ohrleisten, das Od in den konkaven Muschelhöhlungen in den Vordergrund.“

In der 12. Lektion kombiniert Huter die Gesichtsförmigkeit und das Ohr und schreibt:

„Über das Ohr ist nicht viel zu sagen, es muss mehr aus eigener Anschauung studiert werden. Im Allgemeinen müssen wir uns hier ganz besonders vom Schönheitsgefühl leiten lassen.“

An der Ohrmuschel prägt sich der Adel der Seele aus. Das Ohr spiegelt die **Innenwelt des Fühlens und der Tatkraft** – mithin die Willens- und Gefühlsenergie:

- Menschen mit großen Ohren sind tatkräftig.
- Anliegende Ohren verraten Sinn für Erhaltung des Bestehenden.
- Mäßig abstehende, schöne Ohren weisen auf Menschen mit schöpferischer Tatkraft.

Für die Physiognomen trägt das Ausdrucksfeld der Ohrmuschel die Überschrift: Seelische Bedürfnisse, die sich aus den Tiefenschichten des Wesens melden.

Was bedeutet Tiefenschicht? Sie deutet auf den lang vergangenen, genetisch vermittelten Ausgangspunkt, an dessen Anfang der Klang war. Wenn die Entwicklungstradition des Menschen 5 Millionen Jahre dauert, so war der Klang der Entwicklung immer dabei und ist durch das Leben nie verstummt.

Eine Zen-Geschichte erzählt von einem Cellisten, der nur einen einzigen Ton spielte. Der Klang war einmalig tief und weit und schön. Das langweilte seine Frau. Sie besuchte ein Konzert und pries bei ihrer Heimkunft die Vielfalt der Klänge und das kunstvolle Spiel der Musiker. „Warum spielst du nicht wie sie?“ „Sie suchen ihn, den Ton, den einzigen Ton.“

Das Lauschen nach diesem Einheitserlebnis ist seelisches Bedürfnis, ist Sehnsucht der Geschöpfe. Die Religionen wissen das, sie weisen darauf hin und lehren es; und wir lernen, dass die Seele nicht nur von dieser Welt ist. Aus den Tiefenschichten des Wesens steigt das Unbewusste auf. Das Ohr zeigt es uns an. Geprägt von etwas, das unser Verstand nicht weiß, sind wir auf dem Weg. Wir hören viel, aber nur wenn wir es erlauschen, ahnen wir die Bedürfnisse unserer Seele.

Das Ohr spiegelt unseren **ganzen Körper**, in ihm laufen Energieströme zusammen die aus dem Körper kommen und auf den Körper einwirken, so lehrt uns die Chinesische Erfahrungsmedizin. Der Bauplan des Körpers ist lesbar und erreichbar durch das Ohr. Sämtliche Organe sind durch Nadelungen am Ohr zu beeinflussen – ähnlich den Reflexzonen der Fußsohle.

Die Dreiteilung des Ohres

Das Ohr ist in drei Zonen unterteilt (**Abb. 20**). Mit Hilfe des Proportionsgefühls lässt sich erkennen, ob der obere, der mittlere oder der untere dominiert. Stets sind Körper – Seele – Geist angesprochen und angeregt. Jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Dies wiederum gibt darüber Aufschluss, ob beim Menschen das seelische Bedürfnis

- mehr über den **Geist** (oberer Teil des Ohres), den **Instinkt** (mittlerer Teil) oder das **Materielle** (unterer Teil) seine Entwicklungswege ergründet und ob es
- stärker in den **Qualitäten der Seele** Differenzierung, Befriedigung sucht oder ob es den **geistigen Reflexionen**, Philosophien, Transzendenzen stärker folgen will.

Die Ohrmuschel mit ihren einfachen oder vielförmigen Modellierungen ist nur über eher globale Merkmale zu

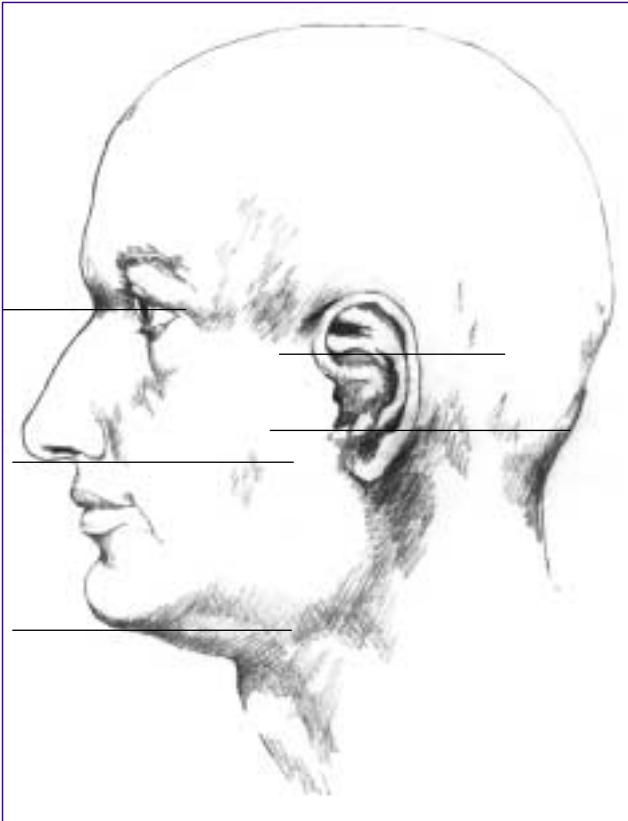


Abb. 20 Dreiteilung des Ohres. Dieser werden Beziehungen zum Geist, zur Seele und zum Körper zugeordnet.

interpretieren. Bis heute ist der ganz individuelle Ausdruck, der dem Fingerabdruck oder dem in Sekreten aufgehobenen genetischen Informationsbereich vergleichbar ist, nicht aufgezeichnet, erkundet und gedeutet. Man kann aber beobachten und durch Fragen erkunden, ob beispielsweise die Ausformungen des oberen Ohres Ausdruck eines seelischen Bedürfnisses zur Einlassung auf die intellektuellen Tätigkeiten sind.

Ohr und Naturelle

Die Lehre der Naturelle und ihrer Mischformen orientiert sich ursprünglich an der Entwicklung der embryonalen Entwicklung der Organsysteme und zeigt sich dann nach außen im Erscheinungsbild. Die vorherrschende Kraft im Menschen gestaltet seinen Körper. Kombinieren wir aber hier mit den Ohren, so denken wir an das seelische Bedürfnis, das den Körperbauwillen begleiten und eventuell bestimmen wird. Die individuellen Varianten sind zahllos. Was wir den Merkmalsprotokollen entnehmen, sind idealtypische Zuordnungen:

- Das **Ernährungs-Naturell** mit den mittelgroßen, fleischigen Ohren des Ernährungs-Naturells, das voluminöse Ohrläppchen hat.
- Das **Bewegungs-Naturell** mit den großen, knorpelhaften, länglichen Ohren, das kaum Ohrläppchen hat.



Abb. 21 a – d Übung: Beschreiben Sie die verschiedenen Ohrformen. Vergleiche dazu die Analysen 1, 16, 18 und 19.

- Das **Empfindungs-Naturell** mit den kleinen, blütenartigen Ohren, das ebenfalls kaum Ohrläppchen hat.

Damit lassen sich die Bedeutungen übersetzen (**Abb. 21**). Auch die Bedeutung der seelischen Bedürfnisse, falls ein Bewegungs-Naturell die Ohren eines Empfindungs-Naturells hat etc.

Ohr und Kopf

Zum Beispiel bestätigt uns der Ohr- und Kopfvergleich mangelnde Übereinstimmung der einzelnen Areale. Sollte am Ohr ein Areal besonders betont sein, diese Betonung in der Kopfform jedoch nicht gleichermaßen ausgeprägt sein, so ist es möglich, dass die Kopfform sich verändern wird, denn das seelische Bedürfnis stellt eine starke Kraft dar, die zur Veränderung treibt.

Nach allem, was wir beobachten, ist das seelische Bedürfnis stärker als jeder „freiheitlich“ gefasste Willensentschluss.

Aus den **Kopf-Ohren-Arealen** entsteht die Frage, wie das seelische Bedürfnis des Mitmenschen ausgeprägt ist (**Abb. 22** u. **Abb. 23**). Strebt es nach:

- kognitiver und assoziativer Denktätigkeit,
- sozialem Engagement und Menschenliebe,
- Streben in transzendente Räume,
- Vervollkommnung der eigenen Persönlichkeit?

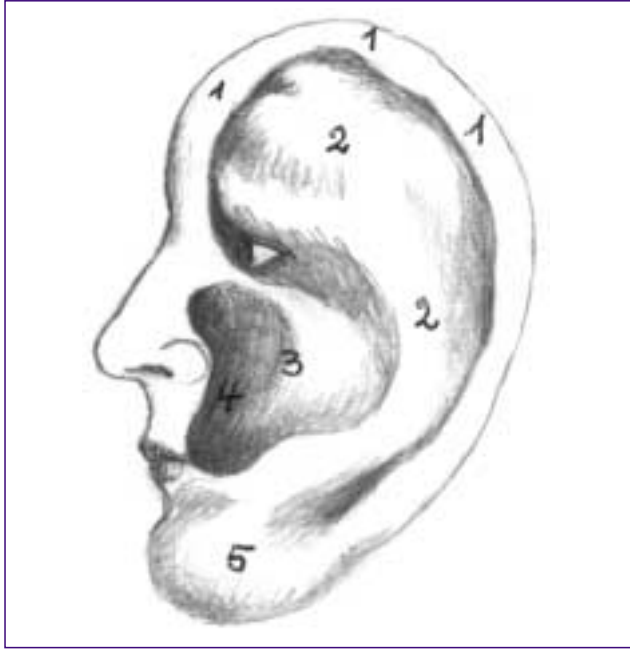


Abb. 22 Das Ohr in der Entsprechung zur Kopfform und seine Ausdruckszonen der seelischen Bedürfnisse. Die Ohrform bildet sich früh und bleibt weitgehend konstant. Die Kopfform verändert sich lebenslänglich. Sie wird beobachtet als mehr und mehr der Ohrform entsprechend.

1 Helix	= Seelisches Bedürfnis:
1 (vorn)	zur Intellektualität
1 (oben)	zur Transzendenz
1 (hinten)	zum Selbstbewusstsein
2 Antihelix	zur Mitteilung
3 Ohrmuschel	zur seelischen Tiefe
4 Ohrloch	zur Annahme
5 Ohrfläppchen	zur materiellen und ökonomischen Seite

Auch der **Ansatz des Ohres** hat eine besondere Bedeutung. Er ist analog der axialen Kraftfelder zu übersetzen, lässt sich also über die Kraftachsen betrachten:

- Willensachse: schräger Ansatz des Ohres,
- Festigkeitsachse: nach hinten geneigtes Ohr,
- Liebesachse: nach vorn geneigtes Ohr.

Daraus lassen sich Schlussfolgerungen über den Einfluss des seelischen Bedürfnisses auf die **Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit** und **Willensbestimmtheit** ziehen. Beispielsweise ist bei besonders schrägen Ohren auch der Antrieb zur Selbständigkeit besonders stark zu beobachten, während bei nach hinten geneigten Ohren verstärkt Eigenverantwortlichkeit erstrebt wird und bei nach vorn geneigten Ohren die Bereitschaft zu lieben stark ausgebildet ist.

Ferner ist zu beachten, ob das Ohr **hoch** oder **tief angesetzt** ist. Bei hoch angesetzten Ohren kann man ein „Abheben“ befürchten, während der Mensch bei tief angesetzten Ohren auf dem Boden der Tatsachen bleibt.

Wichtig ist stets der **Blick für das Ganze**, denn ein Merkmal für sich genommen zeigt uns noch nicht den ganzen

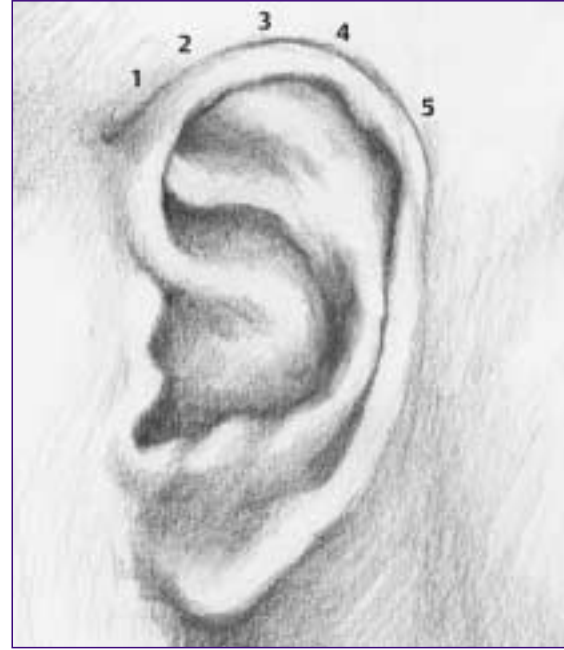


Abb. 23 Die seelischen Bedürfnisse, die sich an der Helix zeigen, sind in ihrem Bezug zur Kopfform zu sehen. Das seelische Bedürfnis treibt

- 1 zur Intellektualität,
- 2 zur sozialen Betätigung,
- 3 zur transzenten Frömmigkeit,
- 4 zu Hochmut oder Vervollkommnung der Persönlichkeit,
- 5 lässt den Wirbelsäulenzustand mit den psychosomatischen Fakten bedenken.

Das seelische Bedürfnis treibt stärker an, wenn die Formen betont sind oder die Energie verstärkt.

Menschen. So muss auch das Ohr und sein Ansatz zumindest im Zusammenhang mit dem Oberkopf (s. Abb. 42) gesehen werden. Carl Huter hat 50 Oberkopfareale bezeichnet. Diese zeigen seelische Bedürfnisse, wie auch das Ohr für den Ausdruck seelischer Bedürfnisse steht. Wenn beim Studium des Oberkopfes der Ausdruck der Ohren mit in die Betrachtung einbezogen wird, eröffnet sich physiognomisch der Blick auf die Bedürfnisse der Seele und deren Ausdruck.

Fragen und Antworten zu den Ohren

1. Zum Naturell gehört eine bestimmte Ohrform, die diesem entspricht: Welche entspricht dem Bewegungs-, welche dem Empfindungs-, welche dem Ernährungs-Naturell?

Antwort: Bewegungs-Naturell: groß und knorpelig, hart und fest. Empfindungs-Naturell: klein und fein, differenziert und leuchtend. Ernährungs-Naturell: mittelgroß und fleischig, weiche und füllige Ohrfläppchen.

2. Alle Sinnesorgane haben ihre Wahrnehmungsschaltstellen in einem bestimmten Gehirnteil. Das Ohr wächst dort, wo dieser Hirnteil anatomisch im Kopf liegt. Welcher ist es?

Antwort: Das Mittelhirn.

3. Die Lage des Ohres und sein Ansatz am Kopf verraten die seelische Grundtendenz der kräftemäßigen Ausrichtung. Welche Achsenlage bestimmt die Ohrlage?

Antwort: Die Willensachse, Festigkeitsachse, Liebesachse, Tätigkeitsachse als elektrische Anspannungsenergie.

4. Was bedeuten große Ohren?

Antwort: Mut, Gefühl innerer Sicherheit bei Entschlüssen, seelisch expansiv.

5. Was bedeuten kleine Ohren?

Antwort: Schüchternheit, Gefühl innerer Unsicherheit, evtl. Furchtsamkeit bei Entschlüssen, seelisch intensiv.

6. Was bedeuten normal abstehende Ohren?

Antwort: Seelische Anteilnahme, lebhafter Beteiligungsdrang.

7. Was bedeuten stark abstehende Ohren?

Antwort: Unbezähmbarer seelischer Drang zur Veränderung, Kritiksucht und bei disharmonischer Veranlagung Streitlust bis zur Zerstörung.

8. Was bedeuten anliegende Ohren?

Antwort: Geringere seelische Expansionslust, Friedfertigkeit.

9. Was bedeuten im oberen Teil abstehende Ohren?

Antwort: Streitlust bzw. Ansatzimpulse zur Kritik bei allen geistig-seelischen Anregungen.

10. Warum sind die seelischen Neigungen des Menschen, die am Ohr physiognomisch zum Ausdruck kommen, nicht auf Antrieb zu erfahren?

Antwort: Weil sich die meisten Charaktereigenschaften unbewusst entwickeln, tiefenschichtig angelegt sind, dynamisch zu geschehen und in den Reifeprozessen des Lebens zutage zu treten pflegen.

11. Was ist unter „Tiefenschichten der Seele“ zu verstehen?

Antwort: Die Entwicklungsvorausplanung der Möglichkeiten in der Natur eines Individuums. Wenn die Impulse der Entwicklung zum Erwachsenwerden und Reifen ausgelebt werden, ist auch das Seelische aus den Tiefenschichten eines Wesens beteiligt. Im Laufe des Lebens aber – langsam im Vergleich zu den übrigen, lebenserhaltenden Leistungen – kommen die tieferen, seelischen Möglichkeiten und Be-

dürfnisse zur Entwicklung. Was die Natur im Unbewussten vorausgeplant hat, ist am Ohr zu sehen.

12. Was muss man bei der Beurteilung der Ohrformen besonders beachten?

Antwort: Lage und Stellung des Ohres am Kopf, Farbe und Durchblutung, Durchstrahlung und Spannung. Ob es warm oder kalt, hart oder weich erscheint. Vor allem soll man seinem Schönheitsgefühl folgen, weil das Ohr nach Carl Huter den inneren Seelenadel zeigt.

4.2 Die Nase

Wollen und seelische Kraft kommen an der Nase zum Ausdruck.

Damit auch die Tendenzen, die die Entwicklung zur geistigen oder körperlichen **Disziplin** zeitigen, die **Selbsterziehung** und die **einfühlsame Fähigkeit** in psychologische Motivationen. Da die Nase unter dem Einfluss des Großhirns und seiner Entwicklung steht, kann man an ihrer Form und Qualität erkennen, in welchem Maß der Verstand die instinktiven Bedürfnisse zulässt. Die Nase ist im Gefolge der Großhirnentwicklung ausgebildet worden.

Durch Anspannung, Arbeit und Ausdauer entwickelt sich der **geistige Wille**. Der geistige Wille macht die Persönlichkeit aus. Senkrechte Falten an der Nasenwurzel sind Willensfalten, die durch Konzentration entstehen, durch die Anstrengung zur geistigen Übersicht.

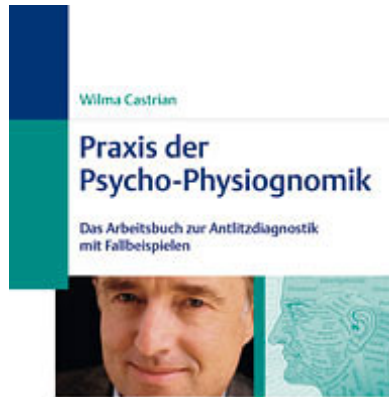
Die Kraft, die die Tiere in ihr Riechhirn investieren müssen, um ihr Überleben zu sichern hat der Mensch für die Entwicklung seines Großhirns zur Verfügung.

Die Nase verändert sich in ihrer Modellierung lebenslänglich. Sie gibt uns physiognomisch die Information über den individuellen Selbstverwirklichungswillen.

Dabei werden für spezielle Fähigkeiten spezielle Nasen beobachtet, z. B.:

- „Psychologen-Nase“ (**Abb. 24**),
- „Stupsnase“ (**Abb. 25**)
- „Kindernase“,
- „Forscher-Nase“,
- „Pädagogen-Nase“ (**Abb. 26**),
- „Ästheteten-Nase“.

Wo wir Menschen mit ähnlichen Nasen beobachten können, finden wir ähnliche Bestrebungen, die die **Selbstverwirklichungsart** ausmachen. Sie entsprechen nicht unbedingt dem Alter, zwingend jedoch dem Entwicklungsstand. Zum Beispiel haben Kinder die typische Kindernase dann schon nicht mehr, wenn der planmäßige Wille, etwas Bestimmtes schaffen zu wollen, entstanden ist. Den Erziehungsbestrebungen werden dann die eigenen Vorstellungen entgegengestellt, die Eigenverantwortung erwacht.



Wilma Castrian

[Praxis der Psycho-Physiognomik](#)

Das Arbeitsbuch zur Antlitzdiagnostik mit
Fallbeispielen

120 Seiten, kart.
erschienen 2006



 Haug

Mehr Bücher zu gesund leben und gesunder Ernährung www.unimedica.de